Erste Beilage zum Leipz[illegible]ageblatt und Anzeiger.

№ 108. Dienstag den [illegible]. [illegible]pril 1888. 82. Jahrgang.

Das Befinden des Kaisers.

* Die von uns gestern wiedergegebenen Meldungen der „Kölnischen Zeitung" über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers werden durch folgenden, freilich weniger vollständigen Bericht der „Neuen Preußischen Zeitung" durchweg bestätigt:

Die Athmungsbeschwerden, unter denen, wie schon erwähnt, Sr. Majestät der Kaiser und König am Donnerstag Abend zu leiden hatte, waren dem Vernehmen nach durch eine Reizschwellung bedingt, welche sich unterhalb der Mündung der Canüle gebildet hat. Da Dr. Mackenzie diesem zeitweilig zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebenden Zustande gegenüber rathlos war, so mußte Herr Professor v. Bergmann in größter Eile herbeigerufen werden, dem es denn auch in kurzer Zeit gelang, Sr. Majestät durch Einführung einer längeren Canüle Erleichterung zu bringen. Es muß als ein großes Glück angesehen werden, daß es möglich war, Herrn v. Bergmann so schnell aus Berlin zur Stelle zu schaffen, und es ist, dem Vernehmen nach, Vorsorge getroffen, daß er selbst oder Dr. Bramann in Zukunft stets zur Verhütung ähnlicher Zufälle sofort zur Hand sein werden.

Das „Berliner Tageblatt" vom Sonntag schreibt:

Von dem Hoflager in Charlottenburg erfahren wir, daß der Kaiser die letzte Nacht nicht ganz so gut verbracht hat, wie es zu wünschen gewesen wäre. Er ist einige Male aufgewacht, wozu unzweifelhaft ein vermehrter Hustenreiz Veranlassung gab; auf Anordnen der behandelnden Aerzte verblieb der Kaiser bis 1 Uhr im Bett, hauptsächlich damit er sich auch in liegender Stellung an die neue verlängerte Canüle gewöhne. Dem Gottesdienste wohnte der Kaiser aus dieser Gegende nicht bei. Derselbe wurde in der Schloßcapelle von dem Hofprediger Schrader aus Berlin abgehalten, und zwar in Gegenwart der kronprinzlichen Herrschaften, des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen und ihrer Tochter, der Prinzessin Feodora. Gegen 2 Uhr war eine Ausfahrt des Kaisers geplant. — Die Ausfahrt des Kaisers ist um 2 Uhr nicht erfolgt. Nachdem der Kaiser um 1 Uhr aufgestanden war, bewegte er sich im Zimmer und demnächst in der Orangerie, woselbst er den Vortrag des General-Lieutenants v. Albedyll entgegennahm. Zum Besuch in Charlottenburg sind anwesend: Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Erbgroßherzog von Hessen, sowie der Kronprinz von Griechenland.

Die „Post" meldet noch vom Hofe:

Se. Majestät der Kaiser hat sicherem Vernehmen nach leider eine unruhige Nacht gehabt und war erst gegen Morgen in einen festen Schlummer verfallen. Um 9½ Uhr war Se. Majestät noch nicht auf und wohnte auch dem in der Schloßcapelle stattfindenden Gottesdienst nicht bei. — Am gestrigen Nachmittag um 2½ Uhr hatte Graf Herbert Bismarck die Ehre des Empfangs bei Seiner Majestät dem Kaiser; die Audienz währte eine volle Stunde. Um 3 Uhr 35 Minuten unternahm Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Victoria in Begleitung der Gräfin Radolinska und des Kammerherrn Grafen Seckendorff gestern einen einstündigen Spazierritt in der Richtung auf Monbijou. — Um 5 Uhr war Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden auf kurze Zeit zum Besuch erschienen. Am heutigen Vormittag hatten sich außer unserem kronprinzlichen Paare die erbprinzlich meiningenschen Herrschaften mit der Prinzessin-Tochter zum Besuch des Gottesdienstes und der kaiserlichen Familie nach Charlottenburg begeben.

Se. Majestät der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags den Vortrag des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen. Zum Gottesdienst in der Schloßcapelle, welcher vom Ober-Hof- und Domprediger Schrader abgehalten wurde, während die Mitglieder des Domchors die liturgischen Gesänge ausführten, hatten sich auch die Kronprinzlichen Herrschaften und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen eingefunden. Nach Beendigung desselben verweilten Höchstdieselben noch einige Zeit bei den Majestäten und kehrten darauf nach Berlin zurück. Nachmittags hatteten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden bei den kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg einen längeren Besuch ab. An dem Diner nahmen außer den Prinzessinnen-Töchtern der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nebst Tochter Prinzessin Feodora, der Erbgroßherzog von Hessen und der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg Theil. Für das Gefolge fand Marschallstafel statt.

* Charlottenburg, 16. April. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist heute wenig günstig. Die Nacht war keine gute; etwas Fieber.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

* Wie jedem entwickelten Rechte der Begriff der juristischen Person, welcher schon im römischen Rechte in seinen wesentlichen Grundlagen festgestellt wurde, unentbehrlich ist, so hat naturgemäß auch der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs Bestimmungen hierüber getroffen, bei denen er sich mit Rücksicht auf das hervorragende öffentliche Interesse einer besonderen Anlehnung an die historisch entwickelten Zustände in Deutschland befleißigt hat. Zu den juristischen Personen rechnet man im Wesentlichen Personenvereine (Corporationen) und Stiftungen. Von den deutschen Gesetzgebungen behandelt das preußische Landrecht im Anschluß an die ältere gemeinrechtliche Lehre die juristische Person als gleichbedeutend mit der Corporation und enthält über Stiftungen nur einzelne Bestimmungen. Der Code civil nimmt von der Aufstellung allgemeiner Vorschriften über die juristischen Personen Abstand und gedenkt in einzelnen Bestimmungen auf diesem Gebiete des Staates, der Gemeinden und Staatsanstalten. Das sächsische Gesetzbuch, die neueste umfassende Codification des bürgerlichen Rechts, führt als juristische Person auf den Staat, sofern er in Verhältnisse des bürgerlichen Rechts eintritt, Personenvereine, Anstalten und Vermögensmassen.

Als wesentliches Kennzeichen der juristischen Persönlichkeit ist die Vermögensfähigkeit zu betrachten, die in dem Entwurf u. A. auch dadurch ihren Ausdruck gefunden hat, daß ausdrücklich bestimmt ist, eine juristische Person könne als Erbe eingesetzt und mit einem Vermächtnisse bedacht werden. Abgesehen davon, daß juristischen Personen Rechte, die einem natürlichen Träger ihrem Wesen nach verlangen, nicht zugeschrieben werden können, weicht ihre rechtliche Stellung von der der natürlichen Personen wesentlich ab; auch werden die einzelnen Arten der juristischen Personen selbst wieder verschieden vom Rechte behandelt. So hat sich namentlich in früherer Zeit das Bestreben geltend gemacht, die juristischen Personen oder doch einzelne Kategorien derselben wegen ihrer Willensunfähigkeit mit den Vorrechten der Minderjährigen auszustatten; man hat Erwerbsbeschränkungen und Erwerbsbegünstigungen aufgestellt und das Princip der Rechtsgleichheit und Gemeinsamkeit des Rechts bei juristischen Personen nicht in derselben Weise wie bei physischen zur Anerkennung gebracht, und zwar weil die juristischen Personen neben den höchsten Gemeinwesen Verbände rein privater Natur und die zwischen ihnen liegenden, als Stiftungen bezeichneten Mittelbildungen umfassen. Aber es läßt sich nicht verkennen, daß die neuere Rechtsentwickelung dahin geht, wie auf privatrechtlichem Gebiete überhaupt, so auch bezüglich der juristischen Personen Rechtsungleichheiten möglichst zu vermeiden, und von den überlieferten Privilegien nur diejenigen zu bewahren, für welche wichtige, den Rücksichten auf das öffentliche Wohl entnommene Gründe sprechen. Als Beweis hierfür mag die Entwickelung der Vorrechte des Fiscus gelten, welche im Laufe der Zeiten immer mehr obsolet geworden und durch die Gesetzgebung selbst beseitigt worden sind.

In Zukunft gelten demgemäß auch nach dem Entwurfe für den privatrechtlichen Verkehr juristischer Personen Besonderheiten nur insoweit, als solche im Gesetzbuche selbst oder in dem zu erlassenden Einführungsgesetz ausgesprochen sind, oder auf in Kraft bleibenden reichsrechtlichen oder auf verbleibenden landesrechtlichen Normen beruhen.

Der Entwurf weist nun einzelne Besonderheiten der juristischen Personen auf, von denen wir die wichtigsten mitheilen. So sind die juristischen Personen, welche zur Zeit keinen gesetzlichen Vertreter haben, bezüglich der Verjährung insofern privilegirt, als dieselbe nicht vor Ablauf von sechs Monaten von dem Zeitpuncte an beendet werden kann, in welchem der Mangel der Vertretung aufgehört hat. Das Reich, die Bundesstaaten, sowie Gemeinden dürfen eine Aufrechnung von Gegenforderungen nur dann zulassen, wenn die Leistung an dieselbe Casse zu erfolgen hat, gegen welche die Forderung des Aufrechnenden geltend zu machen ist. Diese im Interesse des geordneten Geschäftsverkehrs nothwendige Anordnung ist auch in anderen Gesetzgebungen zu finden.

Demselben Grunde entspringt die Bestimmung, daß, wenn Militairpersonen, Beamte, Geistliche, Lehrer an öffentlichen Unterrichtsanstalten den übertragbaren Theil ihres Diensteinkommens oder ihrer Pension abgetreten haben, die auszahlende Casse von denselben durch eine ihr auszuhändigende öffentliche beglaubigte Urkunde von der Abtretung benachrichtigt werden muß.

Bezüglich des Erlöschens eines einer juristischen Person vermachten Nießbrauches ist bestimmt, daß derselbe mit dem Erlöschen der juristischen Person selbst erfolgt; unter keinen Umständen besteht aber der Nießbrauch, auch wenn er auf längere Zeit bestellt werden sollte, über 100 Jahre. Durch diese Anordnung soll der Häufung von Vermögen bei juristischen Personen zu Ungunsten der Erben begegnet werden. Die mit dem öffentlichen Rechte der Bundesstaaten in Zusammenhang stehenden landesgesetzlichen Vorschriften über Verwaltung und Beaufsichtigung der juristischen Personen bleiben unberührt, und wird das Einführungsgesetz die hierfür erforderlichen Abgrenzungen treffen.

Allgemeiner Deutscher Frauenverein.

Da zu dem Vorstand des genannten Vereins, der in Leipzig seinen Sitz hat, auch zwei außerhalb Leipzigs wohnende Mitglieder gehören, Frau Professor Mathilde Weber in Tübingen und Frl. Marianne Menzer in Dresden, so werden mit diesen, sowohl betreffs der Cassenrevision, als auch zu sonst wichtigen Berathungen und Beschlußfassungen hier alljährlich Zusammenkünfte des Gesammtvorstandes abgehalten. Diesmal fand eine solche Conferenz kurz vor Ostern statt.

Derselben wohnte auch Frau Dr. Emilie Kempin aus Zürich, Mitglied des Vereins, als juristische Sachverständige bei. Es ist wohl aus den Zeitungen ziemlich allgemein bekannt — brachte doch z. B. die hochgeschätzte „Illustrirte Zeitung" (J. J. Weber) in einer Märznummer d. J. das Portrait dieser außergewöhnlichen Frau mit biographischen Notizen — daß die Genannte 1887 nach vierjährigem Studium an der Universität Zürich promovirte und Doctor juris ward. Damals erhielt sie nach ihrer Dissertation, die sie ihren Lehrern, den Professoren Schneider und Orelli in Zürich, widmete, nicht nur von diesen, sondern auch von vielen Rechtsgelehrten deutscher Universitäten die anerkennendsten Zuschriften und Glückwünsche. Auch Geheimrath Professor Dr. Windscheid hier hatte ihr so herzlich und zustimmend geschrieben, daß sie jetzt ihm ihren Dank persönlich darbrachte und die freundlichste Aufnahme bei ihm fand. Eine gleiche bei dem Präsidenten des Reichsgerichts Dr. von Simson. In der Schweiz darf sie zwar die juristische Praxis nur zum Theil ausüben, aber die meisten der dortigen Juristen behandeln sie als ebenbürtige Collegin, wie sie denn auch bei einem dortigen Rechtsanwalt als juristische Hilfsarbeiterin feste Anstellung gefunden und außerdem noch ein Bureau für ihre eigenen, namentlich weiblichen Clienten hat.

Frau Prof. Weber konnte die angenehme Nachricht mitbringen, daß ihre kleine Schrift: „Frauenärztinnen", eine ethische und sanitäre Nothwendigkeit", bereits auch in der zweiten Auflage vergriffen ist und nun bald eine dritte, noch vermehrte Auflage erscheinen werde. Sie hatte viele darauf bezügliche Zuschriften, nicht nur von gleichgesinnten Frauen aller Stände, sondern auch von Professoren, Sachverständigen, volkswirthschaftlichen und humanstrebenden Schriftstellern erhalten, namentlich auch von Professor von Holtzendorff in München.

Dem Verein ist auch gleichzeitig von einem großmüthigen Freund seiner Bestrebungen eine Schenkung von 80 000 ℳ gemacht worden. Diese Stiftung ist zur Gründung und Unterhaltung einer höheren weiblichen Lehranstalt mit den Zielen der Gymnasialbildung bestimmt. Bis sich die Möglichkeit zur Errichtung einer solchen bietet, sollen die Zinsen zu Stipendien für deutsche Frauen und Mädchen verwendet werden, die sich zur Maturität vorbereiten und studiren wollen.

In Folge eines Aufrufes, das Pariser Doppelheim für deutsche Erzieherinnen und Mädchen betreffend, hat der Vorstand sich bewogen gefühlt, ebenso wie bei dessen Gründung eine kleine Summe diesem deutschen humanen Unternehmen im Auslande zu widmen und zu der dafür von Dr. Löhlein in Karlsruhe veranstalteten Sammlung 300 ℳ eingesendet.

Louise Otto-Peters.

Jubiläumsfeier der Wagner'schen Lehranstalt für erwachsene Töchter zu Leipzig.

Am 9. dss. Mts. fand in den Schulräumen der Lehranstalt für erwachsene Töchter, Klostergasse 5 hierselbst, eine ebenso seltene, wie schöne, echtherzliche Feier, nämlich die eines Doppeljubiläums statt; und zwar beging die als Berufsschule für junge Mädchen in den Handels- und Gewerbekreisen ganz Sachsens bekannte und geschätzte Lehranstalt des Herrn Director Gustav Wagner das fünfundzwanzigjährige Jubelfest ihres Bestehens; zugleich und in seltenem Zusammentreffen damit feierte aber auch ihr ältester Lehrer, der in den ersten Bürgerkreisen und der Lehrerschaft Leipzigs so hochgeehrte Herr Oberlehrer Jul. Dörfer, das Jubiläum seiner 25 Jahre segensreichen und segensreichen Lehrthätigkeit an der Anstalt.

Sämmtliche Schulräume hatten während des Morgens, und in Wahrheit hinter dem Rücken des Herrn Director Wagner, unter geschickten Händen aus dem Atelier des Herrn Decorateur Hanisch, ein festliches und festtägiges Festgewand angelegt: mit Guirlanden, Tannenreisig, blühenden Topfgewächsen; mit Attrapen an den Wänden, mit Flaggen in den deutschen, sächsischen und den bayerischen Heimathfarben des Herrn Director Wagner, waren die sonst ernster Arbeit geweihten Räume der Bedeutung des Tages entsprechend verwandelt worden.

Offenbar überrascht betraten die Jubilare: Herr Director Wagner, und bald darauf Herr Oberlehrer Dörfer nach 10 Uhr die Schule, empfangen von fröhlichen Mienen und glückwünschendem Händedrucke der diesjährigen und vieler ehemaligen Schülerinnen; begrüßt vom Lehrerkollegium, von Eltern der Schülerinnen und Freunden der Schule, während duftige Blumenspenden und eine Fülle eingelaufener Glückwunschschreiben und Depeschen aus Nähe und weiter Ferne, selbst aus England und Amerika, den Arbeitstisch des Herrn Director Wagner bedeckten und Zeugniß ablegten von dem Gedächtniß an den Ehrentag und von der Verehrung und Liebe, welche sich die Jubilare in den Herzen ihrer Schülerinnen über Jahre hinweg bewahrt haben. — Um ¾11 Uhr nahm die Feier ihren Anfang. Von 2 Schülerinnen der Anstalt, Frl. Oehler und Frl. Weise, zu ihren Sitzen geleitet, erschienen die Jubilare, mit Aeußerungen herzlichster Freude empfangen, in dem dichtgefüllten und blumengeschmückten Festraume.

Die Reihe der Ansprachen, die nun begannen, eröffnete im Namen des Schulkollegiums ein bejahrter Lehrer der Anstalt: Herr James Dix. Anknüpfend an die Eingangsworte von Schiller's Lied „An die Freude", wandte sich der Redner zunächst an Herrn Director Wagner. „Von einem mächtigen Gefühle: dem der Freude, fühlte er sich ergriffen — so führte Redner aus — wenn er in 18jähriger eigener Thätigkeit an dieser Stelle an die Arbeit des Herrn Director Wagner zurückdenke, der als echter Deutscher, ruhig und unbekümmert um „the proud man's scorn, the rich man's contumely", wie der englische Dichter sage, aber auch furchtlos wie ein Deutscher das Schiff der Schule durch Klippen und Strömungen geführt habe, ein hohes Ziel vor Augen: Frauenglück zu schaffen! Das sei nun in reichem Maße geschehen; denn in dem 25jährigen Bestehen der Schule haben gegen 1100 junge Mädchen und Frauen gelernt, wie der Kampf des Daseins auch von dem sogenannten schwachen Geschlechte ausgefochten werden könne. Der Jubilar möge daher stolz auf sein graues Haar deuten und sprechen: „Ich habe meine Freude an der Schule! Nach schwerer Arbeit ist es mir gelungen, und Freude ist mein Lohn!" Hierauf wandte sich der Redner an den Festjubilar. Die an Diesen gerichteten Worte gipfelten in dem Gedanken, daß es der Schule zum Glücke habe gereichen müssen, einen unermüdlichen, gewissenhaften Lehrer, wie den Collegen Dörfer, gefunden zu haben, dem es daher noch recht lange vergönnt sein möge, im Kreise dankbarer Schülerinnen der Anstalt zum Segen, dem Director und Collegium zur Freude weiter zu wirken." Die herzlichen Worte des selbst hochbetagten Redners waren von großer Wirkung.

Im Namen der Schülerinnen betrat nun Frl. Perlmann die Tribüne, um unter den innigsten Glückwünschen an Herrn Director Wagner die bewegtesten Dankes- und zugleich Abschiedsworte an den Jubilar zu richten. „Was die Schule — führte die jugendliche Rednerin aus — seit einem Vierteljahrhundert an Glück und Wohlergehen für ihr Geschlecht geschaffen, würden nun bald Die erfahren, die jetzt mit der Rednerin von der Anstalt scheiden. Wer selbst erwerben müsse, dem gebe die Schule von jeher die schönste Mitgift für die Zukunft; aber auch für die Mitschülerinnen in glücklicher Lebenslage könnten diese Gaben einmal Schirm und Schutz werden gegen die Launen des Schicksales. Rednerin hoffe daher auch, daß keine von ihnen jemals in Lagen gerathen werde, wo die menschliche Gesellschaft ihr Dasein als eine Last empfinde oder sie aus dem Leben hinwegwünschen müsste. Wie Töchter zum Vater blicken sie auf ihren theuern Herrn Director; ihr Scheiden gleiche dem Verlassen des Vaterhauses, an welchem immer Dank sie mit Banden fesse für das ganze Leben." Mit diesem Scheidegruße schloß die Rednerin, eine fröhliche junge Dame, ihre alle Herzen durch Innigkeit des Tones und Inhaltes bewegende Ansprache.

In mühsam unterdrückter Bewegung erhob sich nun Herr Director Wagner zu dankender Gegenrede. „Am Ehrentage der Anstalt", so begann Redner, „gereiche es sich zuerst des Gründers derselben und dann der treuen Mitarbeiter früherer Jahre zu gedenken, welchen allen die Schule so viel verdanke. Leider vermöge er diesen Dank nur in der Form eines Nachrufes auszusprechen: denn diese braven Männer seien zum Theil nicht mehr unter den Lebenden. So nenne er zuerst den verstorbenen Gründer der Anstalt: Herrn Dr. Fiebig, dann den ehemaligen Condirector Herrn Dr. Zimmermann, dann seine theuern Freunde und Collegen, die nachherigen Directoren der Teichmann'schen Lehranstalt, die Herren Dr. Wilh. Fischer und Dr. Kühn, die, leider zu früh aus dem Leben gerissen, manches Jahr an seiner, des Redners, Seite zu Segen gewirkt haben.

Ihnen bleibe der Dank der Schule in unvergessenem Angedenken: denn sie hätten alle mitgeholfen, die erste Schule dieser Art in Deutschland, eine Berufsschule für die weibliche Jugend, in ihrer jetzigen anerkannten Wirksamkeit bis zu dem heutigen Tage mit stetem zu helfen. Tausendfachen Dank daher den theuern Hingeschiedenen!" Mit Rührung gedachte sodann Redner seines lieben, alten Collegen und Freundes: Herrn Fréd. Courvoisier's, des wegen seines hohen Alters am Erscheinen verhinderten Ehrenmitgliedes des Collegiums. Für ihn überreichte, als Zeichen unwandelbarer Hochachtung und des Dankes der Schule, an dessen Tochter und Lehrerin der Anstalt: Frl. Constanze Courvoisier, Herr Director Wagner ein schön ausgeführtes Ehrendiplom, welches die überraschte und im Vater geehrte Tochter mit innigem Danke entgegennahm. Schließlich wandte sich Herr Director Wagner an den Mitjubilar: Herrn Oberlehrer Dörfer. „Weil überall im öffentlichen Leben durch einmüthiges, ausharrendes Zusammenwirken allein etwas Bleibendes entstehen und bestehen könne, so verdiene sein theurer College für dieses 25 Jahre lange, ununterbrochene und unentwegte Mitwirken den Dank der Schule in besonderer Weise und an hervorragender Stelle. Diese Dankesbezeugung habe Redner deshalb an den Schluß seiner Ansprache gestellt. Was der theure Mitjubilar in Vergangenheit der Anstalt gewesen, möge und werde er derselben mit Gottes Hülfe in Zukunft verbleiben: ein noch ungezählte Jahre segensbringender Lehrer, ein Berather und Helfer der weiblichen Jugend auf dem eigensten Arbeitsfelde der Schule: dem der Frauenbildung! Als Erinnerungszeichen an die durchlebten und durchwirkten Jahre erlaube sich Redner, dem lieben Mitjubilare das Ehrendiplom der Schule zu überreichen. Noch bewegt dankender Entgegennahme desselben seitens des Herrn Oberlehrer Dörfer, gedachte Herr Director Wagner dann der vielen Schülerinnen, die durch die Schule festen Halt, Glück und Zukunft im Leben gewonnen; gedachte der zahlreichen Glückwünsche aus Nah und Fern, danke den scheidenden und ferner bleibenden Schülerinnen, wie dem Collegium für den festlichen Charakter, welcher dem Gedenktage durch ihre Güte verliehen sei, und schloß damit seine schlichte, vom Herzen kommende, zum Herzen gehende Ansprache, für die ihen dankender Händedruck seiner Umgebung zu Theil wurde.

Hierauf betrat der Mitjubilar: Herr Oberlehrer Dörfer das Podium, dankte zunächst für die ihm bereitete Ueberraschung seitens der Schule und der werthen Collegen an diesem Ehrentage und erging sich hierauf in inhaltsvollen Worten der Erinnerung an die verflossene lange Zeit. Es seien ihm, so äußerte er, in den ersten Jahren seiner Thätigkeit an der Anstalt manchmal Bedenken und Zweifel an ihrer Lebensfähigkeit aufgestiegen, da die Vorurtheile jener Jahre gegen die Bestrebungen der Frauenbildungsfrage das Unternehmen als ein ungewöhnliches Wagniß erscheinen ließen. Erst als 1866 sein lieber Mitjubilar, Herr Director Wagner, die Leitung der Anstalt in die Hände genommen habe, seien jene Besorgnisse geschwunden, und mit Recht, wie die heutige Feier beweise. Inzwischen sei ja auch das Verständniß für die heute als selbstverständlich geltende Frauenbildungsfrage immer tiefer in die Bürgerkreise eingedrungen; die Frequenz der Schule sei deshalb immer größer geworden, und bei ihrer zielbewußten Organisation der von ihr ausströmende Segen und Segen immer weitern Kreisen zu Gute gekommen, so daß mit der Zeit, mit Eifer im Unterrichte und Arbeitskraft im Collegium, Ruf und Bedeutung der Anstalt consequenterweise sich zu der Höhe heben mußte, wo sie jetzt zum Schutze und Glücke derjenigen weiblichen Jugend stehe, welche, alle Vorurtheile verachtend, sich ein selbstständiges, ehrenvolles Lebensloos erringen wolle. Habe er, der Redner, dazu beigetragen, wie die Worte seines werthen Collegen Dix und des Herrn Director Wagner es ausgesprochen, so nehme er davon seinen bescheidenen Theil in Anspruch; im Uebrigen gebühre jenen ausgezeichneten Collegen, deren Wirksamkeit der Redner auch Verdienste gewürdigt, der größere Antheil des Erfolges, der größte aber Herrn Director Wagner. Mit herzlichem Danke anerkenne Redner die schöne Gesinnung, mit welcher ihm das ausgezeichnete Ehrendiplom vom Geber dargebracht sei. Denke er an die große Zahl der Schülerinnen aus den vergangenen 25 Jahren, so fühle sich sein Herz in den mannigfachsten Erinnerungen bewegt. Schenke Gott ihm fernerhin Leben und Gesundheit, so gedenke er, wie Herr Director Wagner hoffe und wünsche, seine Kräfte auch weiter der großen Aufgabe zu widmen, die diese Anstalt bisher verfolgt und auch fernerhin zum Heile weiblicher Berufsbildung verfolgen werde." Mit ehrenden Worten des Dankes an Collegium und scheidende Schülerinnen der Anstalt schloß der Jubilar seine schöne Ansprache. — Nun fanden den Jubilaren noch einige Ueberraschungen statt. Im Namen der Schülerinnen der 2. Classe erhob sich zunächst Frl. Uhland aus Gohlis, um in selbstgedichteter, schöner poetischer Ansprache Herrn Director Wagner Glückwunsch und Dank auszusprechen, worauf sie den Jubilar zu einem blumengeschmückten Tische geleitete und demselben die Geschenke der Schule: einen kostbaren Regulator und eine prächtige Tischlampe aus cuivre-poli darbrachte. Eine andere Schülerin der Classe, Frl. Richter, fügte gleichfalls mit poetischem Grusse diesen kostbaren Gaben eine herrliche große Lorbeerkrone mit Atlasschleifen hinzu. Dann betrat Frl. Enderlein aus Annaberg schließlich das Rednerpult, um im Namen der scheidenden 1. Classe Herrn Oberlehrer Dörfer letzte Dank- und Abschiedsworte zu widmen, worauf die Rednerin den Mitjubilar gleichfalls zu einem blumengezierten Tische führte, auf dem als Erinnerungsgabe der Schule ein herrliches Scherbervice in cuivre-poli überreicht wurde. — Mit neuen Glückwünschen, verabschiedenden Dankesworten seitens der Jubilare an die Schülerinnen und Spenderinnen insbesondere, mit Abschiednahme der Scheidenden von ihren Lehrern, der Schülerinnen unter einander, fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß; — in ihrer anspruchslosen, ohne Prätension veranstalteten, mehr einer Familienfeier gleichenden Form wird sie allen Theilnehmern lange im Gedächtnisse bleiben und bildet daher in den Annalen der Schule ein schönes Blatt voll erhebender Erinnerungen! B.

Carola-Theater.

Leipzig, 16. April. Es giebt Stücke, die weniger durch inneren Werth als durch die Gelegenheit, die sie den Darstellern bieten, ihre Kunst nach vielen Seiten hin zu zeigen, auf der Bühne Dauer gefunden haben. Man weiß ja, daß berühmte Darsteller in ihrem Reisegepäck oft die werthlosesten dramatischen Erzeugnisse mit sich führen und in diesen Stücken als Gastspieler glänzen. Mit derartigen dramatischen Nichtigkeiten wollen wir allerdings das Alexander Dumas'sche Drama: „Kean, oder Genie und Leidenschaft", das gestern hier gegeben wurde, nicht in eine Linie stellen. Dumas Vater hatte eine überaus lebendige Phantasie, allerlei überraschende Genialitätsblitze, wie sie die romantische Schule der Franzosen liebte; er weiß zu interessiren und zu spannen — und diese Vorzüge trägt auch sein „Kean" zur Schau. Das Stück hat einige Scenen, die an das Vorbild Shakespeare's erinnern, denn diesen „betrunkenen Wilden", wie ihn Voltaire nannte, wieder zu Ehren zu bringen, war ein Hauptbestreben der französischen Romantiker.

Herr Carl Sontag spielte die Titelrolle, die zuletzt Herr Ernesto Rossi dargestellt. Sein „Kean" war eine durchaus sympathische Künstlernatur, jovial und frisch, und wenn die andern Künstler ihren Fleiß auf wirksame Ausarbeitung der großen Effectscenen verwenden, so legt Sontag, ohne diesen ihr Recht vorzuenthalten, auf die naturwahre Genremalerei ein großes Gewicht: er entfaltet dabei einen überaus ansprechenden Humor. Wir erinnern an die Scenen in der Garderobe, wo die wechselnden Aufregungen in die Vollendung seiner Bühnentoilette hineinspielen: hier ist sein Verkehr mit den dienstbaren Geistern höchst ergötzlich, wir haben diese Scenen nie so lebendig spielen sehen. Eine der wirksamsten Rollen des Stückes ist die Kritik der Theaterzustände im zweiten Act: Herr Sontag fand dafür einen warmen Ton, den er nirgends ins Pathetische steigerte. Die Boxerscene spielte er mit Frische und Humor und über Lord Melvil goß er die Schale seines Zorns aus, ohne eine gewisse vornehme Ruhe dabei zu verleugnen. Die Hamletscenen spielte er so, daß man daraus wohl seine Auffassung der Rolle des Dänenprinzen erkennen konnte. Die Scenen schmeckten nach mehr. Der Kean des Herrn Sontag war ein wohl ausgeführtes Charaktergemälde: doch man merkte ihm nicht das Oel der Nachtlampe an; er machte den Eindruck einer glücklichen Improvisation. Und das ist das Richtige bei einer Kunstleistung: der Fleiß der Arbeit muß im Atelier zurückbleiben. Das Publicum zeichnete den Darsteller durch wiederholten sehr lebhaften Hervorruf aus.

Es sind Künstlerkreise und aristokratische Kreise, in denen sich der Held bewegt. Zu jenen gehören die Zechgenossen, höchst untergeordnete Darsteller, welche von den Herren Normann (David), Langenhan (Tom) und Herbst (Bartolphe) im zweiten Act recht humoristisch dargestellt wurden. Namentlich der Bartolphe des Herrn Herbst war eine ergötzliche Figur, trennherzig der Soufleur Salomon des Herrn Rohland, der Regisseur des Herrn Treutler wattete seines Amtes mit guter Repräsentation; auch der flinke Theaterfriseur des Herrn Hoßfeld trug zur Wirkung dieser Garderobescenen bei. Mehrere Stufen tiefer bewegt sich die Künstlerwelt der Seiltänzer, welcher Kean früher angehörte. Ein sehr naturwüchsiger Bursche war der Seiltänzer Pistol des Frl. Göhre. Frl. von Romberg als Kitty begrüßte den früheren Freund mit warmer Hingebung. Ob der Preisboxer John Cooks auch noch zu den Künstlern zu rechnen ist, mag fraglich erscheinen; jedenfalls hat er sein Publicum, und Herr Tietz war ein herausfordernder Geselle, der in der Matrosenkneipe Beifall finden mußte.

Hervorragender als alle diese Rollen ist die Kunstnovize Anna Danby, ein Mädchen von unverfälschter Empfindung, welche Frl. Poblitz mit gewohnter Wärme und Innigkeit spielte. Besonders gelang ihr der Ausdruck ihrer schwärmerischen Bewunderung für den großen Künstler. Die Ophelia des Frl. Barlay war wohl der erste Schritt, den die junge Dame auf das Gebiet der Tragödie machte. Leider! ist er vom Autor sehr kurz gemessen; doch Frl. Barlay fand sich recht gut mit den Shakespeare'schen Versen ab.

In den aristokratischen Kreisen nimmt der Prinz von Wales den ersten Platz ein; Herr Kaiser gab ihm ein leichtblütiges, nicht unsympathisches Wesen. Herr Borcherdt als Graf von Coefeld hatte männliche Haltung, besonders in der Forderungsscene. Helene ist vielleicht nach Kean die Hauptrolle des Stückes, doch hat sie der Dichter etwas unklar gezeichnet, ihre Leidenschaft ist nichts weiter als eine noble Passion; wenigstens zeigt sie sich so am Schluß. Frl. Körner spielte die fashionable Dame nicht ohne elegante Erscheinung und nicht ohne leidenschaftliche Hingebung in den Liebesscenen mit Kean. Der Lord Melvil des Herrn Bischer suchte die Rolle des Prinzenjungen, die ihm zugewiesen, mit möglichstem Anstand durchzuführen, und Frl. Schneider (Gräfin Coswill) war eine klatschsüchtige Dame; diese Salonschlange ringelt sich allerdings nur durch wenige Scenen.

Die andern kleinen Rollen, wie der Wirth des Herrn Wack, der Constabler des Herrn Berthold, die Louise des Frl. Kunzschmann, fügten sich gut in das Ensemble ein. Daß die Schauspieler in der einen Scene in den Logen mitspielen, befremdete das Publicum einigermaßen, das sonst für das Stück ein lebhaftes Interesse zeigte.

Rudolf von Gottschall.

Ausstellung des Papier- und Schreibwaarenfaches.

I.

* Leipzig, 16. April. Die, wie bereits erwähnt, gestern eröffnete und bis heute Abend währende Ausstellung des Papier- und Schreibwaarenfaches im „Eldorado" bringt vorzugsweise Neuheiten der jüngeren Zeit auf diesem Gebiete zur Schau, und ein Rundgang durch die Ausstellung belehrt, daß hier namhafte Fortschritte zu verzeichnen sind. In einer Zeit wie der unsrigen, in welcher das geschriebene und gedruckte Wort rastlos von Ort zu Ort, von Staat zu Staat — durch die Welt eilt, hat das Papier- und Schreibwaarenfach eine große, ja eine außerordentliche Bedeutung erlangt, und der Mitteldeutsche Papierverein erwirbt sich ein Verdienst damit, die Fortschritte auf diesem vielumfassenden Gebiete zunächst den Fachgenossen, dann aber auch einem weiteren Kreise durch die Ausstellung zu vergegenwärtigen. Wie bereits gestern von den Herren Redoern bei der Eröffnung hervorgehoben wurde, soll die Ausstellung nur ein Versuch nach dieser Richtung sein, aber bereits die zahlreiche Betheiligung an derselben von Seiten der Aussteller, wie der nicht minder zahlreiche und starke Besuch derselben am gestrigen Tage bewies, daß der Versuch als ein recht gelungener, ein dem Zweck überaus förderlicher gewesen ist. Somit erscheint der Beifall und Dank, den man den Veranstaltern und Leitern der Ausstellung, dem Mitteldeutschen Papierverein, entgegenbringt, in vollem Maße gerechtfertigt.

Ein Rundgang durch die Ausstellung giebt ein umfassendes Bild von allen den Neuheiten in diesem Geschäftszweige, wie sie andererseits recht deutlich vor Augen führt, welche Bedeutung die Technik auch auf diesem Gebiete erlangt hat.

In letzter Beziehung muß vor Allem der von der Papierprüfungsanstalt von Otto Winckler-Leipzig ausgestellten Papierprüfungs- und Streckapparate gedacht werden; dieselben sind (von Oscar Leuner-Dresden fertiggestellt) mit außerordentlicher Schärfe thätig und sie erleichtern das so wichtige